

Erstein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 26 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 kr.
auswärts
50 kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
3 kr.



Erstein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 26 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 kr.
auswärts
50 kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
3 kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 58. Welzheim, Dienstag den 14. April 1874. Aufl. 800.

Bestellungen auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ auf das mit dem 1. April begonnene 2. Quartal können bei allen Poststellen, Postboten, sowie bei der Redaktion gemacht werden.

Württemberg.

Bei der im März d. J. vorgenommenen niederen Justizdienstprüfung ist Karl August Hofmann von Welzheim zur Uebernahme der in §. 7. der K. Verordnung vom 25. April 1869. und in §. 4. der K. Verordnung vom 22. Januar 1869. bezeichneten Ämter und Verrichtungen für befähigt erklärt worden.

Stuttgart, 10. April. Der Ueberfranzbazar erfreut sich eines sehr bedeutenden Besuchs und gehen die Kasse rasch ab, ebenso die der Pferdemarktlotterie. Beide werden noch in diesem Monat zur Verlosung gelangen, daher Vielen der Ankauf durch die Teilbeteiligung auf dem Bahnhof u. s. w. sehr erwünscht ist. (N. Z.)

Hofjäger Schönleber auf der Solitude schoss am 8. d. M. einen mächtigen Eeradler von über 7 Fuß Flugweite. (N. Z.)

Hohenhaslach, 9. April. In unserer Nachbargemeinde Sch. vermählte eine Familie um die Mittagszeit ein Gähriges Kind. Nach längerem Suchen fand man dasselbe in einem Gassenloch ertrunken. Möchten doch die bestehenden Vorschriften in Betreff der Bedeckung von Jauche-Behältern und sonstigen Sentgruben (s. Reg.-Bl. 1871. Seite 399. S. 30) von Seiten der ländlichen Ortsbehörden auch sorgfältiger gehandhabt werden!

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. Moltke, Bismarck und Voigt. Die Beschlüsse wurden heute wiederum vom Kaiser zu längerer Verathung empfangen, um über die Möglichkeit einer 7 jährigen Feststellung der von der Regierung geforderten Friedenspräsenz von (im Maximum) 401,659 Mann sich schlüssig zu machen. Im Reichstage ist für den Fall der siebenjährigen Festsetzung der Friedenspräsenz eine große Majorität (Konservative, Freikonservative, Nationaliberale) für die Annahme des §. 1 sicher. Ueber die Entscheidung des Kaisers verlautet noch nichts. (Schw. M.)

Berlin, 10. April. Heute fand eine längere militärische Konferenz beim Kaiser statt. Die Entscheidung soll noch nicht getroffen, aber die gestern von der nat.-lib. Partei einstimmig eventuell angenommene Lösung 401,659 Mann, falls die Regierung 7 Jahre annimmt — soll nicht abgelehnt sein, gewinnt daher erhebliche Aussichten. (Schw. M.)

Berlin, 10. April. In Folge einer Konferenz, welche Benningen heute gegen Abend mit dem Reichskanzler hatte, gilt die bekannte Lösung als gesichert, nämlich §. 1 mit Einschaltung der 7 Jahre. Die Regierung verlangt, daß wegen der Kommunalbesteuerung der Offiziere der hiesige Zustand bleibe, dies wird die nat.-lib. Partei ohne Zweifel mitgerne annehmen. Die Regierung wird durch ihren Einfluß die Konservativen zur Annahme des Kompromisses veranlassen. Morgen tritt der Bundesrath zusammen, dessen Zustimmung unzweifelhaft ist. (Schw. M.)

Berlin, 11. April. Die Verständigung über die Militärfrage ist erzielt. Die Grundlage bildet die Annahme des Art. 1 auf 7 Jahre. Die Regierungern akzeptiren; im Reichstage keine ansehnliche Mehrheit sicher. (Schw. M.)

Berlin, 11. April. Die Annahme des bekannten Kompromisses von Seiten der Regierung wird bestätigt. Die Paragraphen 41 und 42 werden gestrichen, das Dienstverhältniß der Offiziere

bleibt von Kommunalasten gänzlich befreit. Die Nationalpartei bringt heute ein Amendement zu §. 1 ein, statt: bis Erlaß anderweitiger gesetzlicher Bestimmung wird: sieben Jahre bis Ende Dezember 1881 gesetzt. (Schw. M.)

Bremen, 10. April. Vor versammelter Börse wurde heute unter Hoch auf Kaiser und Reich eine Erklärung für das nach sachkundigem Urtheil der Heeresverwaltung festgestellte Militärgesetz, worin keine Beeinträchtigung von Volksrechten, ebenso wenig wie bei gesetzlicher Feststellung anderer Reichsinstitutionen erblickt wird, angenommen. Man drängt sich zur Unterschrift. Die Erklärung wird durch den bremischen Abg. dem Reichstage zur Kenntniß werden. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 9. April. Außer Epinal wird auch Nancy besetzt. Drei Forts werden zu Fort St. Vincent, Bongierre-aux-Dames und St. Michel bei Doull errichtet. Die Arbeiten beginnen im Mai. (Fr. Z.)

Die politische Situation in Frankreich wird immer verwickelter und gespannter, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, bereitet sich während der Ferien der Nationalversammlung eine ernste Krisis vor. Die Legitimisten sind der Koalition vom 24. Mai, durch die sie sich geprellt sehen, überdrüssig und brennen vor Ungeduld, eine Entscheidung herbeizuführen. Die parlamentarischen Zwischenfälle während der letzten Woche des Kammerdebates haben nicht nur das Ministerium von Broglie, sondern auch vielfach das Vertrauen in das Septennat erschüttert. Das Ministerium ist in sich selber gelockert und voll Unruhe, wie aus den widerprechenden politischen Erörterungen und Urtheilen der offiziellen Organe klar hervorgeht. Herr v. Broglie sitzt jetzt, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Paris schreibt, auf einer Eisscholle, die immer mürber wird und an einem schönen Morgen plötzlich zu zerbröckeln und ihn in's Wasser zu legen droht. Daher macht er sich jetzt auch sichtbarlich mit dem Gedanken vertraut, die Nationalversammlung aufzulösen, wenn einmal die höhere Kammer fertig ist. Inzwischen ist das Ansehen des Herrn Thiers wieder im Wachsen, und der Umstand, daß er neuerdings in den politischen Vordergrund tritt, läßt vermuthen, daß er den Augenblick für gekommen erachtet, wieder mit dem ganzen Gewicht seines Ansehens in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Wie behauptet wird, sind zwischen dem Herzog von Audiffret-Pasquier, dem Führer des rechten Centrums, und Dufaure Unterhandlungen im Gange, um eine Majorität auf Grundlage Thiers'scher Ideen zu bilden. Das Programm soll ein neues Wahlgesetz und dann Auflösung der Kammer sein. Diese neue Kombination würde natürlich den Sturz Broglie's zur Folge haben. Das „Journal des Debats“ ist bereits für diese Kombination eingetreten, wogegen die „Presse“, das Organ des Ministers Decazes, sie bekämpft und betont, daß die Regierung und die Konservativen zur Auflösung ihre Zustimmung nicht geben würden. Der politische Wirrwarr ist indessen durch die Schuld der Parteien in Frankreich so mächtig geworden, daß keine Partei mehr hoffen darf, die Situation zu beherrschen.“ (N. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. April. Die Regierungstruppen haben bis zum 9. April 50 Geschütze in die Verschanzungen von Abanto gebracht. Neue Truppenverstärkungen verlassen Miranda und rücken nach Santander ab. (Fr. Z.)

Melbourne, 10. April. Herr Rochefort und seine Gefolgsleute haben ihre Abreise nach Europa auf morgen festgesetzt.

England.

London, 11. April. Nachrichten von Cap Coastcastle den 10. März zufolge hat der König der Afchantis den vom General Woffelei entworfenen Friedens-Vertrag unterzeichnet und haben die Abgesandten des Königs denselben ratificirt. (Fr. 3.)

Unterhaltendes.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Das ist gleichgültig, genug, es hat sich einmal so gemacht, ich bin von dem Werth des jungen Mädchens überzeugt und sie soll die Meine werden.“

„Ist sie schön?“ fragte der Alte.
„Sie können selbst sehen,“ sagte Alphons, nahm das Medaillon, welches er an seiner Uhrkette trug, öffnete es und hielt es Herrn Wagenberg hin.

Dieser warf einen Blick auf das uns bekannte Bild des Medaillons, aber nur einen Augenblick; dann nahmen die Züge seines Gesichtes eine eigenthümliche Starrheit an, seine Augen traten aus den Höhlen, seine Hände zitterten. Er erhob sie zu einer abwehrenden Geberde und rief:

Die Todten können nicht auferstehen, ich will keine Todten in meinem Hause haben, ich sehe sie Tags, ich sehe sie Nachts, ich will Ruhe haben.“

Er stand auf, und legte den Arm um Alphons und bat ihn: „Bringe die Todten weg, ich bitte Dich darum, denn nur die Todten wissen, was ich gethan habe.“

Alphons führte den Alten zu den Sessel, löste die Arme von seinen Schultern und ließ ihn ruhig niedergleiten.

„Sie sind aufgereg, Sie sind krank,“ sagte er, „das Bild welches ich Ihnen eben zeigte, ist nicht das Bild einer Todten, es ist das Bild meiner Braut.“

In demselben Augenblick fiel ihm ein, daß er dieses Bild bereits von seinem Vater erhalten habe. Wieder mußte er an die wunderbare Ähnlichkeit zwischen diesem Bilde und Eva denken. Da schob ihm der Gedanke durch das Gehirn, ob nicht vielleicht zwischen der alten Frau, welche trotz des Alters und der grandtuchfurchten Züge dem Medaillonportrait glich, und Herrn Wagenberg irgend welche Beziehung stattfinde, er sagte daher:

„Kennen Sie die alte Frau, denn auch ihr gleicht dieses Bild?“ und wieder deutete er auf das Medaillon.

„Ich kenne Sie nicht!“ schrie Herr Wagenberg, „ich will sie nicht kennen und will Sie nicht sehen, dann ist sie todt.“

Alphons versuchte den alten Herrn weiter zum Sprechen zu bringen, es war ihm aber nicht möglich, denn dieser starrte, vor sich hin, als wenn er ein Schreckbild sähe, und antwortete nicht.

Alphons jedoch wollte den einmal aufgefundenen Faden weiter verfolgen und da ihm im Augenblick nicht klar war, inwiefern dies zu bewerkstelligen sei, dachte er sich an Dr. Feldmann zu wenden, den zu Rathe zu ziehen und mit ihm über die vorzunehmenden Schritte Rathe zu pflegen. Er verließ daher Herrn Wagenberg, sagte aber auf dem Vorplatz dem Diener:

„Achten Sie auf den Herrn, er ist sehr krank.“

Dr. Feldmann hatte eine Antwort erhalten. Emilie schrie ihm:

„Sie haben Recht, ich will vergessen, das Vergessen allein ist meine letzte Zuflucht, haben Sie wohl, nehmen Sie den Dank eines Unglücklichen für die Tage, in denen sie das Glück wie in einem Traum vor sich liegen sah, wie eine Fata Morgana, die vor dem Wanderer verschwindet, so bald er ihr zu nahen sucht. Ich durfte die Hand nicht nach diesem Glück ausstrecken, nur im Anschauen desselben durfte ich kurze Zeit, ach, wie selig sein. Nehmen Sie meinen heißen, innigen Dank dafür und leben Sie ewig wohl.“

Emilie.
Dieser Brief wirkte eigenthümlich auf Feldmann. Das „ewig“ in dem Schlusse machte den Eindruck auf ihn, wie der Abschied eines Menschen, der den sichern Tod vor Augen sieht. Er, der oft am Krankenbette gestanden hatte, der oft das Abschiedswort der Sterbenden gehört, ihm war es, als wenn aus diesem Brief auch ein letzter Abschiedsgruß eines Sterbenden zu ihm klang.

Da überließ es ihn eiskalt, hatte er ihr nicht den Rath ge-

geben, sie solle „Vergessen“ suchen, und wenn sie nun ewiges Vergessen suchte, war er es nicht, der sie in den Tod getrieben?

Er sprang plötzlich auf, der Boden brannte unter ihm, er wollte zu ihr, er wollte sie sprechen, er wollte den Brief wieder haben, den unglückseligen Brief, den er nun bereute, geschrieben zu haben.“

Als er auf dem Wege nach dem Hause in der Nähe des Damothors sich befand, mußte er an der Alster vorbei, auf der eine frohe Menge sich dem Eisvergnügen hingab. Damen in kleidsamen Kostümen glitten rasch dahin auf der glatten Bahn, die und da kreuzten geübte Schlittschuhläufer in weiten Bogen um die Schönen, deren Augen sie wohlgefallen wollten. Ueberall herrschte frohes Leben, das zu seiner Stimmung im vollsten Widerspruch stand. Da war es ihm als wenn unter den froh Dahingleitenden eine ihm bekannte Gestalt sah, er blickte näher hin, es konnte keine Andere sein, Emilie befand sich unter der frohen Menge — das war also das Vergessen, welches sie suchte. Er blieb einen Augenblick stehen, sein Mund verzog sich zu einem bitteren Lächeln.

„Du wurddest getäuscht und hintergangen,“ murmelte er bei sich und wollte umkehren.

Er konnte den Blick aber nicht von der Gestalt wenden, er mußte sie betrachten. Noch einmal ließ er einen langen Blick auf die fallen, die er einst so geliebt hatte, noch einen einzigen, letzten, um ihr nie mehr zu begegnen.

Nun aber sah er wie sie sich von den Uebrigen absonderte, wie sie langsam, in bald größeren, bald kleineren Kreisen sich nach jener Seite des Eises begab, wo die Decke durch ein Plakat als nicht sicher bezeichnet war, ja es kam ihm vor, als wenn auf ihrem Antlitze sich eine starre Entschlossenheit ausdrückte, als wenn sie getrieben von einem Dämon das Verderben aussuchte, welches die krügerische Eisdecke barg.

Nun war es ihm klar, was sie mit dem Vergessen gemeint hatte, sie suchte den Tod und zwar in einer Form, welche jede Absicht des Selbstmordes in den Augen der Welt ausschließen mußte. Man würde sagen, sie sei beim Schlittschuhlaufen verunglückt. Man würde sie bedauern, aber Niemand könnte den wahren Sachverhalt ahnen.

Er überlegte rasch, was zu thun sei. Im raschen Lauf eilte er zur Landungsbrücke und begab sich auf das Eis. So rasch er konnte, eilte er nach dem Orte hin, auf dem er vom Jungferntiege aus Emilie noch vor wenigen Augenblicken gesehen hatte. Er fand sie nicht mehr.

Da er jedoch gesehen, daß sie den schwächeren Stellen des Eises zuwies, so suchte er ihr zuvor zu kommen und eilte, ohne sich um das Gerede und Gedränge auf dem Eise zu kümmern, nach jener Gegend zu. Da plötzlich glitt eine schlank Frauengestalt an ihm vorbei.

„Emilie!“ rief er und noch einmal: „Emilie!“
Emilie hielt einen Augenblick inne. Sie blickte ihn an, dann deutete sie nach jener Stelle und nahm einen Anlauf, um so rasch als möglich das offene Wasser zu erreichen, in welchem die Schwäne ihre Unterkommen während des Winters suchten.

Es war Feldmann unmöglich, ihr in demselben Tempo nachzuziehen, da er nicht mit Schlittschuhen versehen war. In demselben Augenblick sah er Dr. Wertheim, seinen Freund. Rasch hat er diesen:

„Eile jener Dame nach, sie weiß nicht, daß das Eis dort unsicher ist. Ich beschwöre Dich um Alles in der Welt, eile zu ihr und halte sie zurück, sie hat eine Wette gethan, daß das Eis tragen würde.“

„Gut, gut,“ entgegnete Wertheim und strebte der Davonsiehenden nach.

Schon näherte Emilie sich der gefährlichsten Stelle, nur noch wenige Sekunden und das offene Wasser mußte sie aufgenommen haben.

Da plötzlich fühlte sie sich von einem kräftigen Arm umfaßt und eine joviale Stimme sagte:

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein, aber das Eis ist hier nicht sicher.“

Es war Dr. Wertheim, der, rechtzeitig angelangt, das Unglück verhütete.

Wertheim fühlte, wie die Gestalt in seinem Arm kraftlos zusammenbrach. Kaum war es ihm möglich, sie zu halten.

„Ich bitte Sie, ermuntern sie sich, mein Fräulein,“ sagte er „es ist noch Jemand da, der auf Sie wartet.“

Emilie wollte sich losreißen, allein Wertheim hielt sie fest.

„Ich lasse Sie nicht,“ sagte er, „derartige Wetten sind lebensgefährlich.“

Emilie mußte nicht, was er damit sagen wollte, aber im nächsten Augenblick hörte sie neben sich die Stimme:

„Ich danke Dir, Wertheim!“

Es war Dr. Feldmann, der angelangt war, da nun sagte er zu Emilie:

„Geben Sie mir Ihren Arm, ich führe Sie sicher an's Land. Das Eis ist zu gefährlich.“

Ohne Widerstreben, wie ein Kind, legte sie ihren Arm in den Feldmann's. Er fasste ihre Hand und hielt sie fest, als wollte er sie nie wieder lassen.

„Emilie,“ flüsterte er, „Emilie, wie konntest Du mir das antun?“

Sie antwortete nicht, so wagte ihm nicht in die Augen zu sehen.

„Emilie,“ fragte er wieder, „kannst Du mir verzeihen, daß ich den härtesten, grausamen Brief an Dich schrieb?“

„Ich suchte Vergessen flüsterte sie, warum werde ich daran gehindert?“

„Emilie,“ sagte er, und umschlang sie fest, „wir Beide wollen vergessen was da war. Die Vergangenheit soll für uns beide begraben sein, willst Du mir folgen zu einem neuen Leben?“

Sie vermochte sich kaum zu halten.

„Ein neues Leben?“ hauchte sie, „ohne Erinnerung an früher?“

„Ja,“ sagte er, „nun komm, laß' uns diesen Ort verlassen.“

Sie folgte ihm willig.

Niemand von den vielen Leuten, welche sich auf der Eisdecke der Arktis vergnügten, hatte eine Ahnung von dem, was eben unter ihnen zwischen zwei Menschenherzen vorgegangen war. Niemand konnte etwas darin finden, daß ein Herr einer Dame den Arm bei denselben um sie geschlungen hatte, denn das kam auf dem Eise häufiger vor. Wer wollte es auch Jemandem übel nehmen, einer Dame im edlen Eispfort als Cavalier zu dienen. Ja, wenn nur Einer gewußt hätte, wie eben zwischen denen, die dem Ufer zugingen, jede Schranke gefallen war, welche sie noch vor Kurzem getrennt hatte, der würde eine Neuigkeit mit nach Hause gebracht haben, wie keine zuvor.

Und als sie nun angekommen waren in dem Hause in der Nähe des Damnthors, als sie nun bei einander saßen, als Emilie ihm Alles gestanden hatte, da sagte Feldmann:

„Keine Schuld auf Erden ist so groß, daß sie nicht verziehen werden könnte und welche Schuld ist wohl größer als die meine? War ich es nicht, der Dich hinausstieß? War ich es nicht, der Dir Dieblosigkeit bot, statt der Liebe, die uns einigt?“

„Und nun beginnt ein neues Leben?“ fragte Emilie; „nun weiß ich, daß ich leben soll. Einmal gabst Du mich dem Leben wieder, nun hast Du mich dem Tode entrissen, in den die Vergangenheit mich stürzte. Nun bin ich Dein, nun gehöre ich Dir, denn nur dir allein danke ich das Leben. Ich habe noch mit meinem Vater zu sprechen,“ sagte sie, „ich möchte aber gern, daß Du Zeuge unserer Unterredung wärest.“

Sie klingelte, der Mohr trat ein. Sie gab ihm den Auftrag, ihren Vater zu bitten, auf einige Minuten zu ihr zu kommen.

Nach wenigen Augenblicken trat der Gewünschte ein.

Emilie stand auf und ging ihm entgegen. Ihr Gesicht war ernst geworden, von ihren Wangen war alle Farbe gewichen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— In Oberösterreich wurde die Frau eines Mühlsteinhauers von Sechslingen entbunden, zwei Kinder waren frisch und gesund, vier aber kamen todt zur Welt. (H. Dorfz.)

— In der Gegend von Wigenhausen, Station der Halle-Caseler Bahn, sind mächtige Malabasterlager aufgefunden worden. — Die große Kaiserloche, die in Frankenthal gegossen und für den Kölner Dom bestimmt ist, bedarf 40 Männer, um sie zu läuten. (H. Dorfz.)

— Eines so strengen und schneereichen Winters wie des diesjährigen weiß man sich in Italien seit langer Zeit nicht zu erinnern. Fast den ganzen März hindurch schneite es. — In Besançon dagegen in Frankreich hatte man in den drei ersten Tagen des April eine wahre Junihitze von 22 Grad. Am dritten Tage Mittags kam ein starkes Gewitter und gegen Abend schlug die Witterung so schnell um, daß Schneeflocken fielen und die Höhen mit Schnee bedeckt waren. (H. D.)

— Maulburg im Wiesenthal, 9. April. Heute stürzte das Maschinenhaus der Turneisen'schen Papierfabrik hier, ein Gebäude von etwa 60 Fuß Länge und zwei Stockwerk Höhe ein. Einige Minuten vor dem Einsturz waren die Arbeitsleute noch auf der Dache mit Ablagen der Latten beschäftigt. Nur ein Maurer trug eine, jedoch nicht gefährliche Verletzung davon. (R. Z.)

— Der religiöse Irrwahn hat wieder ein furchtbares Opfer

gefordert. Ein der Sekte der Nazarener angehörender Ungar Szabo in einem Dorfe bei Szegedin erklärte seiner Frau, der h. Geist habe ihm befohlen, dem Herrn ein Schlachtopfer zu bringen. Drei Stunden lang betete er mit seiner Frau und zwei Verwandten und sang Psalmen und geistliche Lieder, dann ergriff er plötzlich sein 1 1/2 Jahre altes Kind, legte es auf den Tisch und hielt ihm mit einem Beile das Köpfchen vom Kumpfe. Die Frauen fielen vor Schrecken in Ohnmacht, Szabo aber erklärte bei seiner Verhaftung ruhig, das Opfer sei dem Herrn wohlgefällig gewesen, er, der Herr, hätte ihm sonst gewiß den Arm gehalten, bevor er den tödlichen Hieb geführt, wie es bei Abraham geschah, als er seinen Sohn Isak dem Jehovah opfern wollte. (H. D.)

— (Ein Geheimniß.) Newyorker Blätter bringen Berichte über einen neuer Prozesse wegen Bruch des Eheversprechens, welche regelmäßig Ehereiterung gewähren. Es war in diesem Falle ein Fräulein Amalia Dünerschlag, welche gegen einen Herrn August B. der auf 200 Dollars Entschädigung wegen Nichterfüllung des Eheversprechens klagbar wurde. Der Beklagte gab die Wichtigkeit der von der Klägerin gemachten Angaben zu, machte aber zu seiner Entschuldigung geltend, er habe 8 Monate im Hause der Mutter der Klägerin zugebracht und sich überzeugt, daß die Schwiegermutter in spe einen zu aufbrausenden Charakter besitze, als daß an eheliches Glück zu denken sei. Darauf entwickelte sich folgendes Zwiesgespräch zwischen Richter und Beklagten: Richter: Hatte Ihre zukünftige Schwiegermutter die Absicht, nach der Heirath bei Ihnen zu wohnen, Ihnen die Haushaltung und Ihr Vermögen in Verwahr zu nehmen? Beklagter: „Ja wohl. . . Ich liebte Fräulein Amalia sehr, allein ich brach das Verhältniß ab der Mutter wegen.“ Richter: „Nun denn mein junger Freund, würden Sie lieber der Klägerin 200 Dollars zahlen oder sie heirathen und mit Ihrer Schwiegermutter zusammenwohnen?“ Beklagter (mit Nachdruck): „Die 200 Dollars bezahlen.“ Der Richter sprach nun das Urtheil in folgenden Worten: „Junger Mann, gestatten Sie mir, Ihnen die Hand zu schütteln. Ich besand mich einst in derselben Lage wie Sie, und hätte ich Ihre Charakterfestigkeit befehen, so wären mir 25 Jahre voll unendlichen Kammers und Nergers erspart geblieben. Ich hatte die Wahl, 150 Dollars Gold zu zahlen oder zu heirathen. Ich war arm und wählte das Letztere, und zeitlebens habe ich diese Wahl bereut. Mein Urtheil ist, daß Sie freigesprochen sind, und daß die Klägerin eine Geldstrafe von 10 Doll. nebst Kosten zu erlegen hat, weil sie versucht, einen ehrlichen Mann unter das Joch einer Schwiegermutter zu bringen. Sie sind entlassen.“

— Der tapfere Entdeckungsvreisende Gerhard Rohlf s ist an der Spitze seiner Karawane nach 36tägigem unsäglich mühsamen Marsch durch das trostlose Lybische Sandmeer am 20. Februar in Siuah, der berühmten Oase des Jupiter Ammon angekommen.

— In Nordhausen läßt eine Dame durch Arbeiter ihre Möbel ausräumen und auf den bereitstehenden Wagen laden, wobei der Eigentümer des Fuhrwerks selber hilft. Als die Dame nachsteht ob alles ordentlich besorgt wird und in die Stube zurückkehrt, vermist sie ihre goldene Uhr mit Kette, die sie an einen Nagel gehängt hatte. Die Arbeiter werden schnell zusammengerufen und der Fuhrherr erbietet sich, polizeiliche Hülfe zu holen. Auf der Polizei athemlos angekommen, meldet er den Vorfall, aber wer beschreibt sein Erstaunen, als die Untersuchung sogleich mit ihm beginnt. Das Ergebnis war, daß Uhr und Kette richtig bei ihm gefunden wurden und der eifrige Anzeiger dahin kam, wohin er gehört. (H. D.)

Haller Getreide-Markt vom Samstag, den 11. April.

| | |
|---|--|
| Kernen (Lager 349 Ctr., Schranneurest 114 Ctr.) | 9 fl. 7 kr. 8 fl. 30 kr. abgeschl. 4 kr. |
| Erbsen (Lager — Ctr., Schranneurest — Ctr.) | — fl. — kr. — fl. — kr. abgeschl. — kr. |
| Gemisch (Lager 4 Ctr., Schranneurest — Ctr.) | 7 fl. 30 kr., 7 fl. 30 kr. aufgeschl. — kr. |
| Haber (Lager 28 Ctr., Schranneurest 16 Ctr.) | 5 fl. 26 kr., 5 fl. 24 kr. aufgeschl. 12 kr. |
| Linzen (Lager — Ctr., Schranneurest — Ctr.) | — fl. — kr. — fl. — kr. abgeschl. — kr. |
| Wicken (Lager 23 Ctr., Schranneurest 12 Ctr.) | 4 fl. 51 kr., 4 fl. 30 kr. abgeschl. — kr. |
| Roggen (Lager — Ctr., Schranneurest — Ctr.) | — fl. — kr. — fl. — kr. aufgeschl. — kr. |
| Gerste (Lager 13 Ctr., Schranneurest — Ctr.) | 7 fl. 30 kr., 7 fl. 18 kr. abgeschl. 18 kr. |

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Holz-Verkauf.

1) Freitag den 24. April 9 Uhr am rothen Böckle aus Walkersbacherwand, Siecherswand, Saalen und Untere Reims-hälbe; in der Siecherswand: 75 birkenne Reife, 2-3 Meter lang, 150 do. 3-5 M., 10 do. 5-7 M., 15 do. 7-9 M., 10000 Bohnensteden 2-3 M., 2700 do. 3-5 M., 1500 Hopfenstangen 5-7 M., 750 do. 7-9 M., 180 do. 9-11 M., 50 do. über 11 M. lang.

2) Samstag den 25. April 9 Uhr auf der Siegmiese bei Oberberken, aus Berkerwand 20: Raummeter: 45. büchene Scheiter, 169 do. Prügel, 276 birkenne Scheiter, 85 do. Prügel, 240 erlene Scheiter, 62 do. Prügel, 292 Laubholz-Anbruch.

R. Forstamt Schorndorf.

Greuthof.

Gemeinde Vordersteinenberg.

Fahrrad-Verkauf.

Am Montag den 20. dieß von Morgens 9 Uhr an

findet in art Verlassenschafts der Andreas Lindauer's Ww. in Greuthof gegen baare Bezahlung der Fahrrad-Verkauf statt, wobei vorkommt:

Weißbleider, Betten, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Fässer und 2 Stück Vieh, wovon Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. April 1874.

Schultheiß Rupp.

Nichstruch.

Liegenschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete setzt sein Anwesen, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus und Scheuer unter 1 Dach,

1/2 M. 22,6 R. Garten,

1/2 M. 19,0 R. Land,

6/10 M. 24,4 R. Acker,

3 M. 20,8 R. Wiesen,

4 1/2 M. 27,0 R. Wald,

aus freier Hand beim Verkauf aus, und können Kaufstehhaber unter billigen Bedingungen täglich einen Kauf abschließen mit

Michael Weller.

Oberroth.

Heu und Stroh feil.

Am Donnerstag den 23. April d. J. Morgens 10 Uhr verkauft in öffentlicher Versteigerung

einige hundert Ctr. gutes Heu und einige hundert Ctr. Stroh.

L. Schließmann,

Gutsbesitzer.

Glückliche Erfindung

für Bruch- und an Muttervorfall Leidende.

Es ist mir gelungen, ein Bruchband zu ermitteln, welches bis heute an Bequemlichkeit des Tragens und Zurückhaltung des Bruches sich als das beste bewährt hat.

Die Anzahl der an Bruch und Vorfall leidenden Menschen ist eine erstaunlich große, doch findet man unter all diesen Leidenden sehr wenig Personen, die sich einer vollständigen Zurückhaltung ihres Leidens erfreuen.

Leidet man an einem Bruche, so ist es nicht hinreichend genug, eine Bandage zu tragen, sondern es ist auch unbedingt nöthig, daß durch die Anwendung derselben eine große Erleichterung entspringt. — Es war dies bis jetzt eine schwere Sache, ja beinahe unmöglich, doch Dank der neuen Erfindung der beweglichen Bandagen, ist diese Aufgabe gelöst.

Dieses neuerfundene und verbesserte Bruchband, welches ohne Feder ist, also nicht geniren noch brechen kann, worüber fast alle Leidende klagen, kann ungenirt beim Schlafen getragen werden, um allem Verhängnißvollem entgegenstehen zu können. Durch immerwährendes Tragen kann der Bruch nie hervortreten, die Oeffnung bleibt dadurch fortwährend geschlossen, die Hauptsache ist also, daß die Möglichkeit vorliegt, daß das richtige Tragen eine Heilung oder Verwachsung herbeiführen muß. Durch die besondere Construction der mechanischen Pelotrie hält dasselbe die schwersten Brüche zurück, es dient für Leisten-, Schenkel-, Nabelbrüche u. s. w., ist viel dauerhafter wie alle anderen Bruchbänder und nicht theurer.

Jedem, welcher an diesem Uebel leidet, rathe ich, dasselbe anzuschaffen, besonders weil man weiß, was dieses Uebel für schwere Folgen bringen kann.

Garantirte vollkommene Zurückhaltung, sofortige Linderung der stärksten Muttervorfälle durch den hypogastrischen Gürtel ohne Feder.

Dieser Gürtel übertrifft alle bis jetzt existirenden derartigen Instrumente, ist leicht, solid, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Taillen, wird über dem Hemd getragen und hält auf vortreffliche Weise selbst die stärksten Muttervorfälle zurück. Jede Dame kann sich denselben selbst anlegen, ohne dadurch belästigt zu werden, gehen, arbeiten, reiten.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebnste Anzeige, daß ich

Wetzheim Mittwoch den 15. April Gasthof zum Rößle,

Gaidorf Donnerstag den 16. April im ersten Gasthof

anwesend sein werde und allen Leidenden mündeliche Auskunft ertheile. Gleichzeitig lade ich die geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Aerzte zur Besichtigung meiner Apparate freundlichst ein.

Achtungsvoll

C. Bellmann,

praktischer Bandagist aus Hamburg.

Der Bote vom Wetzheimer Wald

empfiehlt sich zur Aufnahme von Inseraten jeder Art, welche bei der großen Verbreitung desselben von sicherem Erfolg sind billigt und berechnet werden.

Most-Verkauf.

40 Eimer guten Most,
12 Eimer Mischlingwein
verkauft um billigen Preis

Manz z. Oshen.

Einen schönen 1 1/2 Jahre alten Farren
(Schwerer Schlag) verkauft

Obiger.

Wetzheim.

Geld-Antrag.

Gegen gesetzliche Sicherheit können auf Georgi 600 fl. Pfleggeld erhoben werden bei

Bäder Ellinger

b. d. Post.

25 Eimer schöne gute Kartoffel hat zu verkaufen

Georg Fritz.

Gebanweiler.

Schöne halbgelbliche Milchschweine hat billig zu verkaufen

Gutsbesitzer Schöllhammer.

Geld-Corten vom 11. April, 1874.

| | |
|-------------|------------|
| Imperials | 9. 40-42. |
| 20-Francs | 9. 24-25. |
| Pistolen | 9. 34-36. |
| Souveräigns | 11. 50-52. |
| Voll. fl. O | 9. 45-47. |